

Seit April 2002 strahlt der Bildungskanal des Bayerischen Fernsehens BR-alpha mit seinem *forum der gegenwartsmusik* von Peider A. Defilla jeden Sonntag und Feiertag (21.00 Uhr, Wiederholung am nächsten Tag 9.30 Uhr) wöchentlich je eine Sendung zur zeitgenössischen Musik aus – in der öffentlich-rechtlichen Fernsehlandschaft ein einzigartiges Projekt. Im April diesen Jahres gab es ein Jubiläum: die Ausstrahlung der einhundertsten Sendung. Grund genug, mit dem Filmemacher, Komponisten und Inhaber der Münchener Produktionsfirma B.O.A. Videokunst das folgende Interview zu führen.

Gisela Nauck: Die Ausstrahlung zeitgenössischer Musik im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ist inzwischen eine absolute Rarität, noch dazu in einer regelmäßig ausgestrahlten Reihe. Wie kam dieses Projekt zustande?

Peider A. Defilla: Die Senderreihe startete im Frühjahr 2002 nach mehr als zweijähriger Vorlaufzeit. 1999 wollte ich eine umfassende Film-Enzyklopädie über die Musik des 20. Jahrhunderts herstellen, vier große Filme mit je neunzig Minuten Laufzeit. Das Projekt sollte über möglichst alle bedeutenden Komponisten, Interpreten, Ensembles und Aufführungen herausragender Musikwerke des vergangenen Jahrhunderts Aufschluß geben, Zusammenhänge aufzeigen, Perspektiven entwickeln, kurz: Die musikalische Avantgarde sollte anhand des avanciertesten Mediums, nämlich des Films, adäquat dokumentiert werden. Doch bereits in der ersten Realisierungsphase erwies sich das Projekt als zu sperrig. Es gibt einfach viel zu wenig authentisches Filmmaterial über neue Musik, das Fernsehen hat sich dafür traditionell nie zuständig gefühlt, von wenigen Ausnahmen, die die Regel bestätigen, einmal abgesehen. Es gibt viele bedeutende Filme über Musik und Musiker des 20. Jahrhunderts. Doch allein diese Werke zu zitieren hätte wegen der umfangreichen Rechtklärung die Einschaltung einer ganzen Kanzlei erfordert, was niemand hätte finanzieren können und wollen.

Da lag es nahe, eine andere Lösung zu finden. Durch meine langjährige Bindung zur *musica viva*, der Konzertreihe des Bayerischen Rundfunks, sowie zum Bildungskanal des Bayerischen Fernsehens BR-alpha entwickelte ich die Idee, eine regelmäßige Sendereihe ins Leben zu rufen. Ich wollte damit insofern Neuland beschreiten, als ich kein Musikmagazin im üblichen Sinne produzieren wollte; ich hielt allerdings eine regelmäßige Erscheinungsweise für eine zwingende Voraussetzung. Die einzelnen Sendungen sollten Film-Essays zur

musica viva – forum der gegenwartsmusik

Ein e-mail-Interview von Gisela Nauck mit Peider A. Defilla

neuen Musik sein, die sich zwanglos aneinanderreihen. So wurde zunächst ein monatlicher Erscheinungszyklus eingeführt, doch erwies sich dieser infolge der Fülle an neuer Musik als ungenügend. Daher wird die Sendung seit 2003 im wöchentlichen Zyklus ausgestrahlt. Die neue Musik hat dadurch ein prominentes Forum erhalten und ihr zudem eine nicht unerhebliche neue Zuhörerschaft erschlossen. Und ich finde, daß die Sendung sehr gut ins Bildungsprogramm eines Fernsehsenders paßt, da die allgemeinen Kenntnisse über neue Musik bekanntlich nicht sehr verbreitet sind.

G. N.: Das »Ausgangsmaterial« für die Reihe sind die *musica viva*-Konzerte des Bayerischen Rundfunks. Was für ein Konzept verfolgen Sie sowohl inhaltlich – was also die Auswahl der gesendeten Komponisten und Werke anbelangt, als auch medial – was deren filmische Umsetzung betrifft?

P. A. D.: Die Stärke der Sendereihe – und der dazugehörigen DVD-Edition¹ – besteht darin, daß sie nicht nur einen konservatorischen Anspruch erfüllt – »Das Neue entsteht erst durch die Dokumentation« – sondern darüber hinaus genau das tut, was man von den Neuen Medien schon immer forderte: Der Dynamik der Musik-Geschichte zu folgen. Eine regelmäßige Sendereihe eröffnet Möglichkeiten der authentischen Dokumentation und Vermittlung, die so auf keinem anderen Wege möglich sind.

Die einzelnen Sendungen unterscheiden sich formal kaum. Sie enthalten ausschließlich Aufnahmen der Generalprobe und Aufführung bzw. Uraufführung, unterschritten mit den wichtigsten Teilen eines am Aufführungstag geführten Gesprächs, oft ergänzt durch Partiturausschnitte. Es sind Momentaufnahmen, die den Entstehungsprozeß eines Stückes im Lichte der Ausführungen des Komponisten oder Interpreten zeigen. Ich finde dies besonders spannend bei Uraufführungen, denn hier kann man nicht nur die Gedanken und klanglichen Vorstellungen der Komponistin oder des Komponisten und deren Realisierung durch ein Orchester oder ein Ensemble kennenlernen, sondern man spürt auch den Reiz der Einmaligkeit der Situation.

1 Siehe die Rezension in diesem Heft S. 55

Die Verwendung der zitierten Musik erfolgt sehr behutsam in Respekt vor der Tatsache, daß jede notwendige Kürzung natürlich ein Eingriff in eine Komposition darstellt, daß andererseits jedoch von Komponisten oder Interpreten angesprochene Stellen einer Partitur durch das unmittelbare Zitieren dieser Passagen den Zugang sehr erleichtert, ja oft erst möglich macht. Die Kameraführung gehorcht nicht dem Prinzip »See what you hear and hear what you see«. Ich finde dies extrem langweilig, genauso wie unangebrachte Nahaufnahmen einzelner Musiker. Die Kameras folgen der Musik in einem abstrakten Sinne, Bilder und Töne stehen im offenen Wechselspiel zueinander und kommunizieren mit dem Zuschauer und Zuhörer ähnlich komplex wie im Konzertsaal. Das heißt nicht, daß das Konzerterlebnis vorweggenommen oder gar überflüssig gemacht werden soll, sondern ganz im Gegenteil: Es soll die Neugier auf mehr Musik im Konzertsaal wecken.

G. N.: Bei einer fünfzehnminütigen Sendezeit gegenüber rund zwei Stunden Konzertdauer müssen Sie notwendigerweise auswählen, zusammenschneiden. Verfolgen Sie als Autor dieser Sendungen bestimmte Strömungen, Anliegen? Gibt es einen inhaltlichen Fokus?

P. A. D.: Daß die Sendereihe *musica viva – forum der gegenwartsmusik* ihr Repertoire derzeit ausschließlich aus der Konzertreihe *musica viva* bezieht, erscheint zunächst als Einschränkung. Doch ist zu sagen, daß in der *musica viva*-Konzertreihe des BR seit 2001 ein so breites Spektrum an Kompositionen zur Aufführung kam, daß man schon von einem für die Gegenwartsmusik durchaus repräsentativen Querschnitt sprechen kann, einzig eingeschränkt durch die Tatsache, daß viele Aufführungen vor 2001 nicht ähnlich dokumentiert werden konnten. Es war und ist nicht meine Absicht, durch eine bestimmte Auswahl an Stücken oder Komponisten Tendenzen oder gar persönlichen Vorlieben zu verfolgen. Die Unvoreingenommenheit, die von jedem Konzertbesucher vorausgesetzt wird, möchte ich mir auch zum Maßstab machen.

Ein wichtiges persönliches Fazit nach einhundert Sendungen ist folgendes: Ja keine Vorurteile und Vorverurteilungen! Ich habe die eigentlich bekannte, dennoch für mich immer wieder verblüffende Erfahrung gemacht, daß sich in wirklich jedem Stück, über das ich einen Film machen durfte, Interessantes und Neues gefunden hat, oft an Stellen, wo ich dies nie vermutet hätte! Es ist mir – vor allen Dingen mit Hilfe meines Freundes Max Nyffe-

48 ler, der viele Interviews geführt hat – immer

wieder aufgefallen, daß es nicht ausreicht, ein Stück einmal zu hören und dann darüber zu urteilen. Diese Binsenweisheit möchte ich deswegen so großspurig zum Besten geben, da ich das Privileg habe, nach dem Konzert im Filmschnitt die aufgeführten Stücke erst richtig kennenzulernen.

G. N.: Was an Intentionen zeitgenössischer Komponisten und ihrer Musik läßt ich durch das Medium Film/Fernsehen besonders gut vermitteln? Was ist hier möglich, was kein anderes Medium vermag?

P. A. D.: Ja, es gibt musikalische Dinge, die sich nur im Film erschließen lassen, insofern hat der Film beziehungsweise die Mehrkamera-Aufzeichnung den Vorzug, einen Fokus auf Dinge zu lenken, die auf keine andere Weise sichtbar werden. In erster Linie möchte ich da ein Phänomen nennen, das ich mit »Transparenz« umschreiben möchte. Ich erlebe oft, daß Zuschauer berichten, erst nach einer Sendung (!) das Stück erfaßt zu haben. Lucas Vis sagte einmal im Interview: »Der Komponist hat Jahre, der Dirigent Wochen, das Orchester immerhin einige Tage, um ein Stück zu erfahren, aber der Zuhörer hat nur eine Aufführung – oft die einzige! – um eine Komposition kennenzulernen.« Und da hilft der Film weiter: Die Tatsache, daß eine Komponistin, ein Komponist, ein(e) oder mehrere Interpret(inn)en leibhaftig vor der Kamera Rede und Antwort stehen, vermittelt der Musik etwas Körperliches, etwas Konkretes, so lapidar das klingen mag. Der Rundfunk ist zwar in dieser Hinsicht auch unentbehrlich, doch kommt eine Rundfunkübertragung infolge unserer Hörgewohnheiten einem Konzerterlebnis weniger nahe als eine entsprechende Fernseh-Veranstaltung, unter der selbstredenden Voraussetzung allerdings, daß keine voyeuristische oder sich selbst verherrlichende Kamera oder Regie dem zuwiderläuft.

Da sich der Konzertbetrieb der neuen Musik auch ständig wandelt, wird sich die Sendereihe auch weiterentwickeln. Es sind Sondersendungen geplant, zumal die *musica viva* in der nächsten Saison ein besonders umfangreiches Programm präsentiert. Auch werden die Möglichkeiten, die sich zusammen mit der DVD-Edition bieten, weiter ausgebaut werden. Es ist mir ein großes Anliegen, zusammen mit allen Beteiligten die Sendereihe als langfristiges Forum der Gegenwartsmusik zu erhalten und auszubauen. ■